

HOCHAMT BEI DER ROM-WALLFAHRT  
MESSFEIER IM PETERSDOM – 30. OKTOBER 2021

Liebe Brüder und Schwestern,

es ist eine große Freude für uns, nach Millionen anderer Pilger wieder an diesem einzigartigen Ort zusammenzukommen, an den die Kirche seit zwei Jahrtausenden kommt, um den heiligen Petrus und den heiligen Paulus zu ehren und zu ihnen zu beten, die immer noch und mehr denn je die "Säulen" sind, die sie tragen und ihr den Weg weisen zur Begegnung mit Christus, dem Erlöser.

Wie wir wissen, haben die heiligen Geheimnisse, die wir feiern, ihren Ursprung in der einzigartigen Handlung Christi am Abend des Gründonnerstags, als er wenige Stunden vor dem schrecklichsten aller Leiden "das eucharistische Opfer seines Leibes und Blutes eingesetzt hat, um dadurch das Opfer des Kreuzes durch die Zeiten hindurch bis zu seiner Wiederkunft fort-dauern zu lassen und so der Kirche, seiner geliebten Braut, eine Gedächtnisfeier seines Todes und seiner Auferstehung anzuvertrauen". (*Sacrosanctum Concilium*, 47)

Die heutige Messe, eine Votivmesse zu Ehren der Heiligen Petrus und Paulus und eine unbluti-ge Erneuerung dieses Opfers, ermöglicht es uns, die Texte des Wortes Gottes neu zu empfan-gen, die, getragen von Jahrhunderten christlicher Tradition, jeden Tag unseres Lebens auf der Erde - oft unbewusst - begleiten. Diese ewigen Worte - "*meine Worte werden nicht vergehen*", sagt der Herr - sagen uns, wie die Kirche das Leben und die Botschaft der Apostel verstanden hat, und sie laden uns ein, ihre Lehre für uns zu übernehmen. So hat Psalm 138 den Ton für unsere Betrachtung vorgegeben, indem er die Antiphon liefert, mit der diese Messe eröffnet wird: "*Ich halte hoch in Ehren Deine Freunde, Gott: ganz fest gegründet ist ihr Herrscher-tum.*" Wie, liebe Freunde, können wir nicht von der Wahrheit dieser Worte bewegt werden? Ein bescheidener Fischer und ein Verfolger der ersten Christen, Petrus und Paulus, die zu ihrer Zeit völlig unbekannt waren, werden hier für alle sichtbar dargestellt und erhalten, zuerst in dieser Basilika, aber auch in der ganzen Welt, die größte aller Ehren, nämlich "Freunde Got-tes" genannt zu werden und es auch wirklich zu sein. Hilarius von Poitiers sagt: "*Die Evangeli-en zeigen, dass die Freunde Gottes viele sind, denn der Herr sagte: Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr will: sondern Freunde nenne ich euch, weil ihr bei mir ausgeharrt habt in allen Prüfungen.* Er erkennt an, dass diejenigen, die er jetzt *Freunde* nennt, ihm vom Vater gegeben wurden, und dass sie dem Vater gehören" (*Tractatus super Psalmos 138, 38*).

Die Gnade, die Petrus und Paulus hatten, die trotz ihrer Schwächen, ihres Verrats und ihrer Feindlichkeit berufen wurden, ist die Gnade, die Gott uns geben will: Die Gnade der Verge-bung, die uns aufrichtet und in die Mission schickt, die Gnade des Glaubens, die sich für uns auf Jahrhunderte des christlichen Bekenntnisses stützt, die Gnade der Hoffnung, die uns trotz aller Widrigkeiten immer glauben lässt, dass die Kirche zwar aus Sündern besteht, aber dass sie heilig ist aufgrund der Heiligkeit dessen, der alles für sie gegeben hat; Es ist die Gnade der Liebe, die der Heilige Geist in unsere Herzen ausgegossen hat und die uns dazu aufruft, in die

Fußstapfen Christi zu treten und ihm unser Leben anzubieten; es ist, mit einem Wort, die Gnade der Freundschaft des Herrn, der uns aus reiner Liebe geschaffen und erlöst hat. *Ich nenne euch nicht mehr Sklaven, sondern Freunde.*

Der ewige Hirte lässt also seine Herde nie im Stich, wie uns die Präfation gleich in Erinnerung rufen wird, sondern hält sie unter seinem ständigen Schutz und leitet sie durch die Führer, die er ihr gibt. Wie könnten wir an dieser Stelle, liebe Brüder und Schwestern, Gott nicht die Ehre geben für die Tausenden von Hirten und Predigern, die nach dem Beispiel des heiligen Petrus und des heiligen Paulus die Frohe Botschaft des Heils verkündet und auf die ihnen gegebene Berufung geantwortet haben? Wie könnten wir es versäumen, unserem Heiligen Vater, Papst Franziskus, dem Nachfolger des heiligen Petrus, und all seinen Vorgängern zu danken und den Herrn zu bitten, ihn jeden Tag in der überwältigenden Last, die er trägt, zu leiten und ihm beizustehen? Für ihn und für alle Bischöfe der Welt gelten heute Morgen die Worte des Graduale und der Offertoriumsantiphon: "*Constitues eos principes super omnem terram*". [Du setzt sie als Fürsten über alle Lande.] Hier werden sie zu Herrschern über die ganze Erde eingesetzt. Sie sollen des Namens des Herrn gedenken von Geschlecht zu Geschlecht.

Die glorreiche Aussicht auf die Erlösung der Menschen und der außergewöhnliche Rahmen dieser prächtigen Basilika dürfen uns niemals die Demut der frühen Kirche vergessen lassen. "*Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Mächte des Todes sollen sie nicht überwältigen*" (Mt 16,18). Zwei Jahrtausende Christentum lassen uns mehr und mehr über die Wahrheit dieses inspirierten Wortes nachdenken. Die Epistel und das Evangelium dieser Messe legen davon Zeugnis ab. Wir beten also mit Petrus und für Petrus, in seinem Haus. Der heilige Johannes Chrysostomus, der hier mit drei anderen Kirchenlehrern, Ambrosius, Augustinus und Athanasius, vor Ihnen steht, dachte über die soeben gelesene Stelle aus der *Apostelgeschichte* nach, über das ununterbrochene Gebet, das für den gefangenen Petrus zu Gott aufstieg, und er schrieb das Folgende, das nichts von seiner Aktualität verloren hat: „Seht, wie sie ihren Herren gegenüber eingestellt waren. Sie spalteten sich nicht in Fraktionen, sie protestierten nicht, sondern widmeten sich dem Gebet, dem wahren und unbesiegbaren Bund. Sie sagten nicht: ‘Ich bin zu nichts nütze, wie kann ich für ihn beten?’ Da sie nur aus Liebe handelten, dachten sie sich nichts dabei" (*Predigt über die Apostelgeschichte*, 26).

In der Tat, liebe Brüder und Schwestern, lasst uns nicht in erster Linie an unsere Unwürdigkeit denken, die real ist und bis zu unserem letzten Atemzug bestehen bleibt, sondern lasst uns in erster Linie an das Blutzugnis denken, das der erste Bischof von Rom hier gegeben hat, nachdem er unseren Herrn vor allen anderen Aposteln bezeugt hatte, dank der Offenbarung, die vom Vater kam und die ihn sagen ließ: "*Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes*" (Mt 16,16). Widmen wir unsere ganze Kraft dem, der uns in unserem Innersten kennt, und bitten wir die Jungfrau Maria, seine und unsere Mutter, um Schutz, Beistand und Hilfe, damit unser Leben ein wahres Opfer zum Lob der Herrlichkeit Gottes wird. So soll es sein.